

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 1 (1911)

**Heft:** 3

**Artikel:** Frühling im Winter

**Autor:** Aegler, J.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-633131>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Frühling im Winter.

Von J. Regler.

Es klirrt die Erde wie Scherben,  
Der Frost mit rauher Hand  
Streut winterliches Sterben  
Hin über Wald und Land.

Die Vöglein ducken sich leise  
Und finden nicht Körlein noch Brot,  
Vergessen des Lenzes Weise  
Ob grimmer Kälte und Not.

Und wie ich halb verdrossen  
Durch trübe Scheiben geschaut,  
Da nahen liebe Genossen:  
Mein Sohn mit seiner Braut.

Wie leuchten der Augen Sterne,  
Die rosigen Wangen so hell — —  
Ich wählte den Lenz in der Ferne,  
Da bringt ihn der Winter zur Stell'.

### A + Wi Drätti isch zum Mylitär cho u wi si=n=im's dert g'macht hei. \*)

Anmerkung. Wir geben der leichteren Lesbarkeit wegen das berndeutsche vokalisierte I (Voosli schreibt w = verzwe) mit I und II wie im Schriftdeutsch wieder.

Zu myr Zyt, het Drätti albe prichtet, isch es no fei e chli churzwylig gfi Dienst z'tue, vo wäge, we me sy Sach öppen-i der Dnig g'macht het, su hei ein di Höchere der näbe-n-i Ruew gla u hei's mängisch nid emal eso ungärn gha, we-n=ame-ne Gmeine-n-ou Neuis isch z'Sinn cho un er het eggäge gha, wen im überscheh isch. Dertürwillie het me de ou meh Geist gha für z'Mylitärle weder öppe hüttigstags, wo me se wäge=me-ne=n-jedere chrumme Müur y'lochet. Denäbe het me's de mit em Dienst ou no minger gnau gnoh weder öppe hüttigstags u d'Offizier sy nid eso Tüpfislysser gfi, wi me se jihe-n=öppe=n=albe gseht.

I bi grad im zwänzigste gange, wo=n=i ha müeße gage lehre-n=u bi sâlb Rung im Raggeribach hinger bi me=n=e Biur gfi. I ha mi fei e chli druf gfreut gha, vo wäge=n=i ha uf Bärn ueche müeße, u vo däm Bärn ha-n=i scho als Bueb viel ghört prichte=n=u ha gwüft das d'Regierig dert isch, weder gfi bi=n=i no nie, vo wäge mi het sâlb Zyt no weneli Ysebahne gha un isch minger defume cho weder jihe.

Item, i bi y'grückt u bi i di alti Gasärne cho, dert a der Büghusgaß nid, z'neechst bim Chornhüscherl u du isch du d'Trälete losgange. Der erst Tag sy mer y'ghsleidet worde-n=u scho der Tag druif het es es lustigs Müsterli g'äh, wo mer no lang wohl gläbt hei dranne.

Vo wäge=n=es isch ömu ou e gruuksam en uwitzige-n-Oberländer y'grückt u der Tag druif geit üse=n-Oberist an=im düre-n=u gleht dä Ma, wi=n=er e Biß Brot achewörget, aber das er der Oberist gley, vo däm het er nüt derglyche ta. Du stellst ne du der Oberist u seit zue=n=im:

"Lah gseh, Mano, warum fälütieret dir nid?"

"I b'henni di nyl!" het im der Oberländer zur Antwort gäh.

"So, dir behännet mi nid," seit der Oberist, "he nu, i will ech jihe säge wär i bi, i bi der Oberist."

"So, so," het der Oberländer gseit, "bisch du jihe-n=u my armi Seel der Oberist. He nu da hesten allweeg es scheens Pesteli, emel i bi grad nummen Melcher da z'Unterschen oben."

Der Oberist het müeße d's Lache verbyße, u du seit er du zue=n=im:

"Jä suegit, i säge=n=ech das nid nid nume das der wüsstet wär i hg, weder es isch bim Mylitär der Bruech, das d'Mannischaft ihrer Offizier fälütiert u das müest dir ou mathe, sâch ghehe-n=ech i d's Loch. Für dä Rung wott i jihe nüt gseit ha, dir syt ersch gester y'grückt u cheut das no nid wüsse, weder es angers Mal längts de."

Dermitt isch der Oberist 'gange=n=u wär der Tag druf wider em Oberist im Wág steit u nüt fälütiert isch richtig dä Oberländer gfi. Du brüeleit ne du der Oberist a u seit zue=n=im:

"Donnerwätter, warum fälütieret der jihe scho wider nid? Gefter ha=n=ig ech doch titlig gseit was der z'tue heiget."

"He weißt, Her Oberist, i ha drum grad eis däicht du sygist no tuuben von gester!"

A däm Oberländer hei mer no mängi Freud gha. Er isch e guete Tüfu gfi u di Höchere hei im mängs dürre glah will si hei Freud gha a-n-im.

Ömu einisch isch er uf der Wach g'ftange u du chunnt der Meyor an=im verdüre z'ryte u dä het sech mit im i ne Tampete-n=y'glah u het Freud a sym Prichte gha. Bletsch-amänd isch er wytters u wo=n=er öppe=n=e Stung nachär wider a mym Oberländer verdüre ryttet, het's du dä gfreut, das er wider e schömbere Mönch gseh het, u du seit er du ganz gmüetlige zum Meyor:

"So, Her Meyor, heft au grad iis umg'chehrt, du hesch's nadisch nid grad lang dussen megen erlyden."

Dernäbe het dä Mändu sy Sach wäger no rácht styff gmacht, weder dä isch eine vo deine gfi wo nie isch vo Huus cho, u dertürwillie sech nid het gwüft mit de frônde Lüte z'vertue. Einisch isch er ömu ou uf der Wach gfi u du chunnt üse Lütent u seit im, er soll im sys Gwehr zeige. Dä Mändu git im's u du seit der Lütent zue=n=im:

"So, so, syt dir e settige, wo d's Gwehr us de Fingere git, wen=n=er uf der Wach isch! Wüft d'r, jihe mueß ig ech grad vierezwâng Stung la hingere ghehe."

"E du schlechten verfluechten Hund du," seit der anger, "bisch du en settigen, wo d'Biß deweg wolltist i d's Unglick bringen, wart du Sackerment, i will der's jihe grad iis zügen." U gäb der Lütent nume het chönne=n=es Wort derzue säge, het ne der Oberländer em Bode gha u het im eis zum Gring g'haue=n=u d's Gwehr umegnoch u seit zue=n=im:

\*) Aus: "Üje Drätti" von C. A. Voosli, Verlag von A. Francke, Bern. Nächeres über dieses Buch unter der Rubrik "Literarische Neuheiten" in Nr. 2, zweites Blatt der "Berner Woche".